

## All-inclusive-Pflege aus Polen in der Schattenzone

Ergebnisse von Interviews mit polnischen Pflegekräften, die in deutschen Privathaushalten beschäftigt sind

Patrycja Kniejska<sup>1</sup>

### Auf einen Blick

Dass die Beschäftigung von Pendelmigrant\_innen in der häuslichen Pflege immer häufiger in Anspruch genommen wird, ist die Folge zweier Entwicklungen: Einerseits sind aufgrund der Arbeitsmarktsituation in ihrem Land viele Polinnen und Polen zur Pendelmigration nach Deutschland gezwungen, andererseits bedingt die Pflegesituation in Deutschland diesen Zustrom an Arbeitsmigrant\_innen. Obwohl diesen auch legale Arbeitsmöglichkeiten bekannt sind, entscheiden sie sich aus mehreren Gründen für die Aufnahme einer undokumentierten Tätigkeit. Misstrauen gegenüber den Institutionen ist einer dieser Gründe. Dabei scheint die Einführung des Mindestlohns den Status quo eher noch zu verstärken. Eine neue Definition der Arbeit im Feld der Pflege und eine Diskussion auf der politischen und gesellschaftlichen Ebene ist daher erforderlich. Sie muss vor allem die ausländischen Pflegekräfte einbeziehen.

### Push- und Pullfaktoren für die Beschäftigung von Pendelmigrant\_innen aus Polen

In der aktuellen Diskussion zum Pflegenotstand in Deutschland spielen quantitative wie qualitative Aspekte eine Rolle. Schon lange suchen Politik, Wissenschaft und Praxis Antworten auf die Frage, wie die Versorgung von immer mehr hochaltrigen, pflegebedürftigen und dementen Menschen sicherzustellen ist und in welcher Form sie weiterentwickelt und organisiert werden muss, um die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Pflegebedürftigen zu gewährleisten, aber auch die nächste Generation vor allzu hohen Pflegekosten zu bewahren.

Eine der Lösungen dafür scheinen die Pendelmigrant\_innen zu sein. Gleich mehrere Gründe verstärken dabei den Trend zur Pendelmigration von Polen und Polinnen, die nach Deutschland kommen, um im Bereich der Pflege zu arbeiten. Insbesondere Frauen, die Opfer der sogenannten Transformationsarbeitslosigkeit in Polen nach 1989<sup>2</sup> geworden sind bzw. sich nach der Wende der politischen und wirtschaftlichen Systeme in Polen hoch verschuldet haben, entscheiden sich für diese Möglichkeit. Denn ihre Lage auf dem polnischen Arbeitsmarkt ist schwierig. Aber auch für Rentner\_innen, die nach

Zusatzverdienstmöglichkeiten suchen, kann die undokumentierte Arbeitsmigration von großem Vorteil sein, wenn man bedenkt, dass ein Zusatzverdienst, der die Grenze von 70 Prozent des Durchschnittseinkommens überschreitet, in Polen zu Rentenabschlägen führen kann.<sup>3</sup>

Auch die Grenznähe und Kontaktnetze zwischen Polen und Deutschland beeinflussen diesen Trend. Vor allem aus Regionen wie Ober- oder Niederschlesien, wo die Arbeitsmigration mit der Zeit zur „Verdiensttradition“ geworden ist, pendeln Frauen (und Männer) zur Pflege ins Nachbarland.

Faktoren, die in Deutschland diesen Migrationsstrom steuern, hängen mit der steigenden Zahl der Pflegebedürftigen und den steigenden Pflegekosten zusammen. Auch das mit der Pflegereform verbundene Ziel „ambulant vor stationär“ und der Wunsch der Betroffenen, möglichst lange zu Hause zu bleiben, spielen hierbei eine Rolle. So reichen die Leistungen aus der Pflegeversicherung, die als Teilkaskoversicherung gedacht ist, den Angehörigen in der Regel nicht aus, um zugunsten der Pflege auf ihre Erwerbsarbeit zu verzichten, helfen aber bei der Bezahlung einer ausländischen Pflegekraft. Da die Erwerbstätigkeit für Männer und auch Frauen grundsätzlich eine bedeutende Rolle spielt, überfordert immer mehr Menschen der Versuch, Beruf, Familie und Pflege zu vereinbaren.<sup>4</sup> Die private Beschäftigung von polnischen Pflegekräften scheint hier die optimale Lösung zu sein und wird noch dadurch verstärkt, dass sie nicht nur zum gleichen Kulturkreis gehören, sondern auch stereotype Assoziationen von osteuropäischen Frauen („tüchtig, liebevoll, billig und belastbar“) aufrufen.

Die Spezifik häuslicher Pflege, aber auch Merkmale für die Organisation von Schwarzarbeit in diesem Feld sollen im Folgenden vorgestellt werden. Es sind Ergebnisse einer qualitativen Studie, die im Rahmen des Promotionsverfahrens an der Technischen Universität Dortmund zwischen 2011 und 2014 durchgeführt wurde. Dabei handelt es sich um 26 Interviews mit polnischen Pflegekräften ohne Anspruch auf Repräsentativität. Sie geben jedoch Aufschluss über Motivlagen und Merkmale dieser Arbeit sowie darüber, wie unterschiedlich und komplex diese Gruppe Pfleger ist.

So zeigt sich, dass sowohl Frauen als auch einige wenige Männer aus Polen zur Pflege nach Deutschland pendeln. Sie sind unterschiedlichen Alters, viele von ihnen sind verheiratet und haben überwiegend erwachsene Kinder, die sie weiterhin finanziell unterstützen. In der Mehrzahl haben sie eine abgeschlossene Berufsausbildung, aber es gibt auch Personen mit Hochschulabschluss und Abitur. Eine pflegerische Fachausbildung ist dagegen selten vorhanden.

Betreuungskräfte, die schwarzarbeiten, verfügen meist über breite Kontaktnetzwerke und eine längere Arbeitserfahrung in dieser Branche (drei und mehr Stellen), die über fünf Jahre hinausgeht. Sie pflegen und wohnen gleichzeitig am Arbeitsplatz. Viele wechseln sich regelmäßig nach sechs Wochen bis drei Monate mit ihren Freund\_innen oder Angehörigen an ihren Arbeitsstellen ab. Es gibt aber auch Personen, die nur während ihrer Urlaubszeit zur Pflege pendeln und diese Einkünfte als eine Art Zusatzverdienst sehen. Einige entscheiden sich aufgrund beruflicher und privater Probleme für ein ständiges Leben in Deutschland. Für sie ist Pflegearbeit ein Übergang bzw. eine Möglichkeit zum Neuanfang.

Die Lohnverhandlungen erfolgen auf mündlicher Basis und variieren abhängig von den Sprachkenntnissen, Verhandlungsfähigkeiten und Erfahrungen in der Branche. Zur „Selbstverständlichkeit“ gehört seitens der Arbeitgeber\_innen die Übernahme der Kosten für Unterkunft und Verpflegung sowie der Reisekosten.

### **Offenes Geheimnis: Einstellung zur undokumentierten Arbeit und zu Pflegeagenturen**

Es ist nicht bekannt, wie viele ausländische Pflegekräfte in deutschen Privathaushalten gegenwärtig arbeiten. Schätzungen von 100.000 bis 300.000 sind nicht überprüfbar, da diese Beschäftigung teilweise undokumentiert sowie durch häufige Rotation und unregelmäßige Arbeitsperioden gekennzeichnet ist.

Den meisten Pflegekräften fehlt das Unrechtsbewusstsein. Vielen sind legale Beschäftigungsmöglichkeiten zwar einigermaßen bekannt, dennoch entscheiden sich die meisten bewusst für eine undokumentierte Tätigkeit. Dies erklären sie

u. a. mit dem mangelnden Vertrauen den vermittelnden Agenturen und anderen Institutionen gegenüber. Laut Berechnungen für das polnische Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik agieren 94 Prozent aller Anbieter auf dem deutschen Markt in der Schattenzone.<sup>5</sup> Die Betreuungskräfte sind der Meinung, dass diese Unternehmen auf ihre Kosten verdienen, sie über Arbeitsbedingungen nicht richtig informieren oder für die anstellenden Familien zu teuer sind. Sie fühlen sich auf gewisse Weise von den Institutionen „verraten“ und vertrauen deswegen eher Personen, z. B. anderen Pendelmigrant\_innen, die sie persönlich kennen und die ihnen bei der direkten Vermittlung helfen. Für die Schwarzarbeit entscheiden sich auch Personen, die um ihre Hauptbeschäftigung bzw. Rente in Polen fürchten.

Um die Angst vor Enthüllung auszublenden, nutzen die Pflegekräfte unterschiedliche Schutzmechanismen. Sie glauben, die Arbeit in einem Privathaushalt sichert sie vor möglichen behördlichen oder polizeilichen Kontrollen, weil sie sich als Familienmitglieder vorstellen können. Manche behaupten, dass die Beschäftigung von Migrant\_innen in der häuslichen Pflege ein breites Ausmaß annimmt, weil sie in der Nachbarschaft andere Kolleg\_innen „aus der Branche“ kennengelernt haben. In dem lokalen Umfeld sollen sie eine stille Zustimmung erfahren haben. Aus ihrer Sicht kann jede/r jederzeit ihre/seine umfassende und „bezahlbare“ Hilfe gebrauchen, umso wichtiger ist also der Erhalt des Status quo und die „stillschweigende Solidarität“.

### „Arbeitsrealität“ in der häuslichen Pflege und Problematik des Mindestlohns

Auf dem Schwarzmarkt schwanken die Löhne der Pfleger\_innen erheblich: von ca. 500 bis 1.800 Euro pro Monat. Die Vermittlung durch eine Agentur mit einem Dienstleistungsvertrag ermöglicht ihnen einen Verdienst zwischen ca. 850 bis 1.300 Euro netto und im Fall eines eigenen angemeldeten Gewerbes sind es 1.100 bis 1.500 Euro brutto.

Ihre Leistungen in der häuslichen Pflege sind nicht einfach zu definieren. Sie schließen breit gefasste Hilfe im Haushalt, bei der körpernahen Pflege, die emotionale Unterstützung, soziale Betreuung sowie Gedächtnistraining, aktivierende

Pflege und nicht zuletzt auch die Behandlungspflege, die ihnen gesetzlich untersagt ist, ein. Ihre Tätigkeit als Laien- oder als professionelle Pflege zu qualifizieren ist ungenau und problematisch. In gewisser Weise liegt sie dazwischen. Die Pendelmigrant\_innen bekommen Geld für Betreuung pflegebedürftiger Menschen, einige machen aber mehr, als von ihnen erwartet wird. Sie gehören nicht zur Familie, stehen den Pflegebedürftigen aber fast ihre gesamte Einsatzzeit zur Verfügung. Sie versuchen sich auf ihre Weise zu qualifizieren und sich als Laienpfleger\_innen zu professionalisieren. Sie sind also oft mehr als nur Haushaltshilfen.

Seit dem 1. Januar 2015 gilt der Mindestlohn auch für Pflegekräfte aus Polen. Pro Stunde sollen 8.50 Euro bezahlt und am Tag nicht länger als acht Stunden gearbeitet werden. Diese Anforderungen einzuhalten scheint wegen der Komplexität und des Charakters dieser Arbeit jedoch schwierig. Problematisch ist vor allem die eindeutige Definition, was zur Arbeits- und was zur Freizeit gehört (z. B. gemeinsames Fernsehen, gärtnern). Die Protokollierung des Arbeitstages würde ihn zwar dokumentieren. Zusammen aber mit dem strengen Einhalten der acht Arbeitsstunden könnte das letztlich zur Bürokratisierung und Ausübung einer Minutenpflege führen, bei der bestimmte Tätigkeiten nach standardisierten Minutenwerten bezeichnet werden. Da die Bedarfslagen bei Pflegebedürftigkeit komplex sind, wie es beispielsweise bei der Betreuung Demenzkranker der Fall ist, können die Einsatzzeiten nicht fest bzw. von oben geregelt werden. Es ist bisher z. B. auch nicht genau geklärt, wie die Bereitschaftzeit entlohnt und die Kosten für Unterkunft und Verpflegung berechnet werden sollen.

So kommt es gegenwärtig zu Versuchen, das neue Mindestlohngesetz zu umgehen. Und nach Einschätzung mancher Medien<sup>6</sup> kann der Mindestlohn Betreuungskräfte in die Schattenzone drängen. Immer mehr Frauen sollen als Selbstständige, für die kein Mindestlohn gilt, in deutsche Privathaushalte vermittelt worden sein. Laut *niemcy-online*<sup>7</sup> fordern einige Vermittlungsagenturen von ihren Beschäftigten sogar, Bescheinigungen zu unterschreiben, mit denen sie fälschlicherweise bestätigen, dass sie den Mindestlohn bekämen. Falls sich Angestellte weigern, dies zu tun, wird mit Kündigung gedroht. Seitens der

Agenturen soll für die Kooperation eine „Entschädigung“ von drei Euro mehr zum Tageslohn angeboten werden.

### Schlussfolgerungen und Handlungspotenziale

Der Arbeitsalltag in der häuslichen Pflege ist sehr individuell und nicht immer vorhersehbar. Es ist fast unmöglich, ihn in einen starren Rahmen zu pressen. Die Betreuung von alten Menschen geht auf Kosten der Qualität, wenn sie zu einer Minutenpflege umgewandelt und im Akkord ausgeübt wird.

Der Einsatz von Pendelmigrant\_innen in deutschen Privathaushalten verlängert nicht nur den Verbleib Pflegebedürftiger im eigenen Haus, sondern beeinflusst auch deren Lebensqualität. Für Pendelmigrant\_innen stellt diese Arbeit vor allem eine Verdienstquelle (fast ohne Nebenkosten) dar.

Mehr Aufmerksamkeit, Anerkennung und Bestärkung seitens der Politik, der professionellen Pflegekräfte und der Angehörigen können helfen, die Potenziale der Pendelmigrant\_innen besser und gerechter zu nutzen und sie auf diesem Weg für legale Angebote zu gewinnen.

### Ein Anfang dafür kann die Umsetzung der folgenden Vorschläge sein:

- Aufklärung und Beratung sollten künftig auf Augenhöhe bzw. durch vertraute Kanäle (ohne Strafandrohung bzw. Abwertung der von den Pendelmigrant\_innen geleisteten Arbeit) geführt werden. Der Zugang zu den Pflegekräften ließe sich z.B. mithilfe vertrauter Organisationen bzw. dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung und aufklärenden Informationen, Broschüren, Videos erfolgreich gestalten.
- Gespräch, Kooperation und Austausch, z.B. im Rahmen runder Tische, ermöglichen: Aufgrund ihrer Erfahrung und ihres Wissens können Pendelmigrant\_innen die Rolle der Expert\_innen übernehmen und sich direkt an der Herstellung von besseren Arbeitsbedingungen beteiligen.
- Hilfe ist bei der Organisation von Repräsentanten zu leisten, die zusammen mit anderen Akteur\_innen aus der Politik, Wissenschaft etc. eine angemessene Definition der Arbeit in der häuslichen Pflege und ein faires Entlohnungsmodell erarbeiten. Dafür ist eine bessere Öffentlichkeitsarbeit vor allem in Polen notwendig. Überlegenswert ist auch eine Kooperation polnischer und deutscher Ministerien für Arbeit, die öffentliche Kampagnen zu diesem Thema und/oder alternative Beschäftigungsmodelle fördern, z.B. auf der Basis von Jobsharing, die auch für (Früh)Rentner\_innen vorteilhaft und ansprechend sein könnten.

- 1 Patrycja Kniejska ist Doktorandin am Lehrstuhl für Soziale Gerontologie mit dem Schwerpunkt Lebenslauforschung an der Technischen Universität Dortmund und Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung.
- 2 Robert, Günther 2006: Karriere negatywna jako skutek migracji. Losy kobiet z Europy Wschodniej i Środkowej w zachodnich państwach dobrobytu [Die Schicksale der Frauen aus Mittel- und Osteuropa in westlichen Wohlfahrtsstaaten], in: Polakowska-Kujawa, Jolanta (Hrsg.): Współczesna Europa w procesie zmian: wybrane problemy [Das moderne Europa im Wandel: Ausgewählte Probleme], Warszawa, S. 162.
- 3 Marczuk, Bartosz; Kalicki, Jan 2012: Ile można dorobić, aby nie stracić [Wie viel man zusätzlich verdienen kann, um nicht zu verlieren], <http://prawo.rp.pl/artykul/808494.html> (16.4.2013).
- 4 Von der Malsburg, Andrea; Isfort, Michael 2014: Haushaltsnahe Dienstleistungen durch Migrantinnen in Familien mit Pflegebedürftigkeit: 24 Stunden verfügbar – Private Pflege in Deutschland, WISO direkt, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10811.pdf> (18.3.2015), S. 2.
- 5 Polnisches Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik 2013: Sektor usług opiekuńczych w Polsce [Die Pflegeleistungen in Polen], Kraków, <http://www.inicjatywa.eu/wp-content/uploads/2014/01/Opnia-na-papierze-IMP-ver-30.08.pdf> (12.4.2014).
- 6 Dribbusch, Barbara 2015: Heikles Pflegemodell, <http://www.taz.de/!152702/> (13.4.2015).
- 7 Kuropatwa, Alicja 2015: Polka pielęgnuje Niemca [Polin pflegt den Deutschen], <http://www.niemcy-online.pl/wydarzenia/informacje/polka-pielegnuje-niemca-946> (13.4.2015).